

# Rettet den Wunschbaum

*Schon vor über 2000 Jahren waren große, alte Bäume in Gefahr, von den Sägen der Waldarbeiter gefällt zu werden, weil reiche Mächtige das wertvolle Holz für ihre Häuser haben wollten. Dank des gewitzten Eingriffes des Buddha, der in einem seiner früheren Leben als Grassängel-Gottheit zur Welt gekommen war, konnte so ein Fall damals verhindert werden. (Jataka 121, Kusanāli-jātaka)*  
*Andrea Liebers hat das Jataka nacherzählt und Erin Lee hat es farbenfroh illustriert.*



Als vor langer Zeit König Brahmadatta in Indien regierte, stand in dessen Sommerresidenz ein Gebäude, über das alle Welt sprach. Niemand hatte bisher ein so ungewöhnliches Haus gesehen. Es war kreisrund gebaut, das Dach ruhte auf ihm wie ein aufgespannter Schirm, dessen Spitze zum Himmel zeigte. Das Kunstvolle an diesem Schirmdach war, dass sein ganzes Gewicht auf einem einzigen starken Holzpfosten in der Mitte des Gebäudes ruhte.

So ungewöhnlich, wie der Sommerpalast war, so außergewöhnlich war auch der Park. Die wundersamsten Bäume, die seltensten Sträucher, Blumen, Gräser und Kräuter wuchsen darin. Es lag dort eine so friedliche und zugleich beschwingte Stimmung in der Luft, dass Tiere wie Menschen es liebten, sich in diesem Garten aufzuhalten. Es war also kein Wunder, dass auch viele Baum-, Strauch- und Gräsötter mit ihren Familien hier ihre Wohnungen hatten. Der, der viele Jahrtausende später der Buddha werden sollte, bewohnte ein ausgedehntes Kuscha-Gras-Gebüsch, und sein allerbesten Freund, ein mächtiger Baumgott, lebte nicht weit entfernt zusammen mit seiner Familie in einem großen Ruca-Baum.

Dieser Ruca-Baum mit seinen ausladenden Ästen war auch der Lieblingsbaum von König Brahmadatta. Gerne verbrachte er die Nachmittage in seinem Schatten, und wenn Freunde zu Besuch kamen, lud er sie zum Picknicken genau unter diesem Baum ein. Es war so angenehm, so wohltuend, in der Nähe dieses Baumes zu sein, dass man ihn bald als heiligen Baum verehrte. Die Diener und Dienerinnen des Königs brachten dem Baum kleine Geschenke und hängten abends Lampions in seine Äste. Die Königin und ihre Freundinnen verbrachten viele Tage plaudernd unter seinen Zweigen, und wer auch immer einen Wunsch hatte, ging zum Baum und erzählte davon. Meistens gingen die Wünsche schnell in Erfüllung.

Eines Nachts fegte ein heftiger Sturm durch den Park. Der Sommerpalast schwankte, als ob er gleich umstürzen würde. Der König und die Königin, ihre Begleiter und die Bediensteten schreckten aus dem Schlaf. Alle rannten nach draußen ins Freie, wo sie auch den Rest der Nacht verbrachten. Keiner traute sich, während des Sturmes ins Innere des Palastes zu gehen.

Als es hell wurde, legte sich der Sturm und die königlichen Handwerker untersuchten die Mauern und das Dach des Sommerpalastes.

„Können wir wieder ins Innere des Gebäudes gehen?“, fragte der König.

Der Chef der Zimmerleute schüttelte bedauernd den Kopf. „Der tragende Pfosten war wohl schon länger morsch!“, erklärte dieser. „Wenn wir sofort handeln und den Stützpfeiler ersetzen, können wir das Dach – und damit das Gebäude – noch retten, bevor es ganz einstürzt.“

Der König schlug bestürzt die Hände vors Gesicht. „Unser schöner Palast!“, rief er aus. „Was schlägst du vor?“

„Das beste wäre, wenn wir heute noch losgehen und einen geeigneten Baum suchen, ihn fällen und aus ihm einen Stützpfeiler machen. Dann könnte der Sommerpalast gerettet werden.“

„Dann macht euch sofort auf den Weg!“, befahl der König.



Den ganzen Tag wartete er ungeduldig auf deren Rückkehr. Endlich kamen die Zimmerleute bei Anbruch der Dunkelheit zurück.

„Habt ihr einen Baum gefunden?“, fragte der König.

„Leider nicht“, erklärte der Chef der Zimmerleute voller Bedauern.

„Das kann doch nicht wahr sein!“, fuhr der König den Zimmermann ärgerlich an. „Mein Park ist riesengroß, da wird doch wohl ein geeigneter Baum zu finden sein!“

„Hm, ja, also“, druckste der Zimmermann herum.

„Nun rede schon!“, drängelte der König.

„Es gäbe da schon einen Baum, der in Frage käme. Aber den wollten wir nicht fällen.“ Der Zimmermann blickte Hilfe suchend zu seinen Kollegen.

„Es ist der Wunschbaum“, erklärte sein Assistent. „Nur er ist so hoch und dabei zugleich so stabil gewachsen. Einzig und allein sein Stamm könnte das Dach des Sommerpalastes tragen.“

**D**er König runzelte die Stirn. Ausgerechnet diesen Baum wollte er eigentlich auch nicht fällen lassen. Da fiel sein Blick auf seinen Sommerpalast, der sogar wankte, obwohl im Augenblick kein Lüftchen wehte. Auch diese Nacht würden sie im Freien verbringen müssen.

„Sei's drum!“, sagte der König. „Dann fällt morgen diesen Baum. Ich will nicht, dass der Sommerpalast zusammenbricht.“

Die Zimmerleute, die Diener und Dienerinnen, die Königin, die Berater und Beraterinnen, und die Kinder des Königs zuckten zusammen. „Sind sich eure Majestät wirklich sicher?“, wagte der erste Ratgeber des Königs zu fragen.

Der König nickte. „Ganz sicher. Der Sommerpalast muss erhalten bleiben. Morgen fällt ihr diesen Baum!“

In der Dunkelheit sah man viele Lichter in Richtung Wunschbaum und zurück blinken. Die Bewohner des Sommerpalastes standen bei dem heiligen Baum, um ihm für alles zu danken, das er für sie getan hatte. Nicht wenige vergossen Tränen dabei.

Als der mächtige Baumgott, der im Ruca-Baum wohnte, plötzlich all die Menschen sah, die herbeiströmten, um von ihm Abschied zu nehmen, wurde es ihm ganz anders zumute. Seine Kinder waren nicht zu beruhigen. Sie schwebten um den Baum herum und riefen in einem fort: „Wo sollen wir nur hin? Warum wird uns unsere Wohnung weggenommen? Wir verstehen es nicht, wir verstehen es nicht!“

Die Frau des Ruca-Baumgottes wusste ebenfalls keinen Rat. „Wir können hier auf keinen Fall bleiben! Doch wohin sollen wir gehen?“



Der mächtige Baumgott zermartete sich den Kopf, wie er das Unglück abwenden könnte. Doch ihm fiel keine Lösung ein. „Vielleicht gibt es irgendwo einen anderen großen Baum, der von niemandem bewohnt ist, in den wir ziehen könnten?“, sagte seine Frau und sah ihn hoffnungsvoll an. „Schau doch mal in der Umgebung nach!“

„Das ist eine gute Idee!“, antwortete der Baumgott erleichtert. In Göttergeschwindigkeit eilte er durch den Park und hielt Ausschau nach einer geeigneten Wohnung. Doch alle Bäume, die in Frage kamen, waren von anderen Baumgötterfamilien besetzt. Auch als er sich außerhalb des Parks umschaute, konnte er keine passende Wohnstatt finden.

Niedergeschlagen kehrte er in den Park zurück. Inzwischen hatten auch die anderen Baumgötterfamilien mitbekommen, was geschehen war. Niemand kannte einen großen freien Baum, in den die Götterfamilie des Ruca-Baumes ziehen konnte.

Nun weinten alle Baumgötter, umarmten den Ruca Baumgott, seine Frau und seine vielen Kinder, weil auch ihnen nichts einfiel, wie sie die Zimmerleute am nächsten Tag abhalten könnten, den Baum zu fällen.

Durch das laute Weinen wurde die Kuscha-Gras-Gottheit auf die Versammlung der Baumgötter und Baumgöttinnen aufmerksam. Sie eilte zum Ruca-Baum und erfuhr von dem Grund für deren Trauer.

„Seid nicht weiter traurig!“, beruhigte er die versammelten Götterfamilien. „Ich werde dafür sorgen, dass der Baum morgen nicht gefällt wird. Vertraut mir!“

Die Kuscha-Gras-Gottheit war für ihre guten Einfälle und hilfreichen Ideen bekannt. Deshalb beruhigten sich die Baum-

götter, als sie das hörten. Zuversichtlich gingen sie wieder heim in ihre Wohnungen und versprachen, viele guten Gedanken und viel gute Kraft zu schicken, dass das Unglück noch in letzter Minute abgewendet werden konnte.

„Ich weiß, dass ich mich auf dich verlassen kann. Du bist mein bester Freund“, sagte die Ruca-Baum-Gottheit und schaute die Grassetheit dankbar an. „Es ist wirklich verwunderlich“, die majestätische Gottheit wischte sich eine Träne aus dem Gesicht. „Du bist die kleinste unter den Wald- und Wiesengottheiten, doch du hast mir bisher immer am meisten geholfen!“

In den frühen Morgenstunden machten sich die Zimmerleute auf den Weg. Die Götterfamilien, die rund um den Rucabaum wohnten, lugten alle hinter den grünen Zweigen hervor. Alle wollten wissen, ob es der Kuscha-Gras-Gottheit gelingen würde, die Männer davon abzuhalten den Rucabaum zu fällen.

„Wo setzen wir die Säge an?“, fragte der Chef der Zimmerleute.

Sie umrundeten den Baum und begutachteten den Stamm. „So schade, dass wir ihn fällen müssen!“, brummte der Assistent, der eine sehr große Säge in der Hand hielt. „Aber halt mal, schaut doch mal dorthin!“ Er deutete auf das obere Ende des Stammes.

„Der Stamm ist ja ganz und gar durchlöchert!“, stieß der Chef überrascht aus.

„Dort sieht es nicht viel besser aus!“ Der Assistent ließ die Säge fallen und deutete zur Wurzel. „Komplett morsch! Also wenn ihr mich fragt, dieser Baum taugt nicht! Den brauchen wir erst gar nicht zu fällen!“

„Da haben wir wohl gestern nicht genau hingeschaut!“, schnaufte der Chef und schüttelte verwundert den Kopf. Dabei fiel sein Blick auf die ausladende Krone des Rucabaumes. „Schaut mal ganz nach oben, da wird der Stamm ja schon schimmelig!“

„Eigentlich bin ich froh darüber“, meinte der Assistent und hob die Säge wieder vom Boden auf. Die anderen Zimmerleute nickten zustimmend.

„Ehrlich gesagt, habe ich heute Nacht kein Auge zugetan und mir den Kopf zerbrochen, wie man das Dach des Sommerpalastes retten könnte, ohne dass wir den Rucabaum fällen müssen.“ Der Chef lachte laut auf. „Und jetzt ist die Lösung so einfach. Der Baum ist selber ganz morsch und gar nicht zu gebrauchen!“

Kaum waren die Zimmerleute gegangen, als auch schon die Götterfamilien aus dem Park herbeieilten und die majestätische Baumgottheit und seine Familie beglückwünschten. „Wie schön dass ihr die Wohnung behalten konntet!“, riefen sie voller Freude.



„Das war eine fantastische Idee, dass du dich in ein Chamäleon verwandelt und so die Arbeiter in die Irre geführt hast!“, sagte die Rucabaum-Gottheit und schaute dankbar ihren Freund, die Gras-Gottheit, an. „Obwohl wir anderen Baumgottheiten doch so mächtig und groß sind, sind wir einfach nicht so gewitzt wie die kleine Kuscha-Gras-Gottheit. Da sieht man mal wieder sehr deutlich, dass es nicht unbedingt auf den äußeren Anschein ankommt!“